

Bund Deutscher Schiedsmänner und
Schiedsfrauen e.V. -BDS-
Postfach 100452 ♦ 44704 Bochum
www.schiedsamt.de ♦ info@bdsev.de



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – insbesondere in Verbänden und beim BDS – , Teil II

*Von Chefredakteur Uwe Knüpfer, Hannover1**

Seriöse Aufklärung oder Boulevard?

Nun können Sie sagen: »So ist die Presse, so sind die Medien«. Das stimmt aber eigentlich nicht. Wenn man einmal überlegt, wie die Presse begonnen hat, wann sie groß geworden ist, seit wann wir in Deutschland von Zeitungen reden, seit wann es die Profession des Journalisten gibt, dann werden Sie entdecken, dass das etwas mit dem Zeitalter der Aufklärung zu tun hat. Das Wort »Zeitung« kommt aus dem Niederdeutschen. Das Wort »tidings« gab es schon im 13./14. Jahrhundert und war ein Wort dafür, dass man Nachrichten transportierte. Es unterscheidet sich von der Wortherkunft, der Bedeutung her, von der Überlieferung von Gerüchten. Das ist der Hintergrund der Nachrichten. Ein Gewerbe, ein anerkannter Berufsstand mit einem Arbeitsethos ist der Journalismus erst seit dem Zeitalter der Aufklärung geworden. Das bedeutet auch, dass ein guter Journalist – der seinen Beruf ernst nimmt – ein Agent der Aufklärung ist. Er möchte den Dingen auf den Grund gehen. Er will herausfinden,

wie es wirklich war. Er will sich nicht blenden lassen. Er will sich nicht von Autoritäten verbieten lassen, wonach er fragen darf. Er kennt keine Grenzen der Neugier und er sensationalisiert eben nicht, sondern er versucht, hinter dem Gekreische die tatsächliche Ursache der Aufregung zu finden. Eine ernsthafte journalistische Tätigkeit kann beispielsweise darin bestehen, dass man als Lokaljournalist an der Sitzung des Jugendhilfeausschusses seiner Gemeinde teilnimmt und gleichwohl über die 27 Tagesordnungspunkte, die da in 5 Stunden abgehandelt wurden, hinterher keine einzige Zeile schreibt, weil es für die Allgemeinheit nicht so interessant ist. Qualitätsjournalismus – ernsthafte und aufklärerische Journalismus – besteht eben auch darin, nicht Nachrichten um jeden Preis zu produzieren, und auch darin, auf Zuspitzung zu verzichten, wo sie sich nicht anbietet. Auf Nachdenklichkeit zu setzen, statt sich schnell zu erregen.

Die beiden Formen von Journalismus existieren etwa seit dem Ende des 19. Jahrhunderts parallel. Es gab den

* Fortsetzung vom Heft 3/2011, Seite 49 ff.

Bund Deutscher Schiedsmänner und
Schiedsfrauen e.V. -BDS-
Postfach 100452 ♦ 44704 Bochum
www.schiedsamt.de ♦ info@bdsev.de



Moritatensänger, der durch die Gemeinde zog und seine Geschichten aufblähte, also ein Vorläufer des Boulevards war. Dann gab es in den Städten – beginnend in Oberitalien – und bevor es den politischen Journalismus gab, einen Wirtschaftsjournalismus. Die Handelsleute in Genua wollten wissen, was denn in Florenz tatsächlich geredet wird und vor allem wie sich die Preise entwickeln. Da wollten sie sich nicht auf Gerede verlassen, auf Hörensagen, sondern sie wollten möglichst präzise Informationen.

Die Situation und die Zukunft der Presse

Dass die Privatsender über die Quoten arbeiten, ist klar. Die öffentlich-rechtlichen Sender müssten – da über Rundfunkgebühren finanziert – dies nicht, tun es aber. Zeitungen – außer den Boulevard-Zeitungen, die sich jeden Tag neu verkaufen müssen – müssten überhaupt nicht so arbeiten. Die Zeitungen müssen qua Definition Abonnenten haben. Und Abonnent wird man ja nicht wegen der Werbung, die in der Zeitung veröffentlicht wird, oder wegen der guten Bilder, sondern weil man alles über seine Stadt erfahren möchte. Früher war die Lokalredaktion eine Instanz, man verließ sich darauf und hatte Vertrauen. Mittlerweile ist man davon abgerückt. Das

muss nicht so sein. Das hat etwas zu tun mit einer tiefen Verunsicherung im Zeitungsgewerbe und im Verlagsgewerbe. Dies hat Ursachen. Sie liegen zum einen im demografischen Wandel. Der typische Zeitungsleser ist älter. Er ist angekommen und nicht noch unterwegs. Die Anzahl der Zeitungsleser wird permanent kleiner. Insgesamt sinkt die Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik Deutschland. Und da, wo noch Bevölkerungswachstumsraten sind, handelt es sich eher um zeitungserferne Schichten. Wer z.B. aus dem Hochland Anatoliens zugewandert ist, der kennt keine Zeitung, denn dort gibt es keine. Und unsere türkischen Zuwanderer kommen nicht aus Istanbul oder Izmir und den Regionen an der Westküste, wo es selbstverständlich auch Bildungsbürgertum mit einer Anzahl an Zeitungen gibt. Die Zuwanderer kommen aus den ländlichen Regionen des Landes, wo man zu Hause kaum eine Zeitung liest.

Man kommt zum Zeitungslesen, in dem man über das Elternhaus dahin geführt wird. So wie man auch zu Büchern findet, weil sie zu Hause im Regal stehen, oder wenn man Eltern hat, die mit einem in die Bibliothek gehen. Wo das nicht der Fall ist, wird es schwierig.

Bund Deutscher Schiedsmänner und
Schiedsfrauen e.V. -BDS-
Postfach 100452 ♦ 44704 Bochum
www.schiedsamt.de ♦ info@bdsev.de



Das alles führt also dazu, dass die Auflagen der Zeitungen seit Jahren sinken. Und dann kommt noch hinzu, dass es nunmehr – nach einem unvergleichlichen Boom im Werbegeschäft in der New Economy vor 10 Jahren – einen tiefen Einbruch gibt, weil Zeitungen das Online-Geschäft verschlafen haben. Wenn heute Leute etwas suchen oder anbieten wollen – z.B. ein Auto oder eine Wohnung –, dann doch im Internet. Damals hätten die Zeitungsverlage sagen müssen, da ist etwas Neues, lass uns das mitmachen. Dies ist nicht passiert. Sie haben es dann irgendwann nachgeschoben und sind heute nur noch der 2. am Markt. Und der 2. hat im Internet schon verloren. Ergebnis: Anzeigengeschäft rückläufig, Erlöse durch Verkauf rückläufig, Abonnements rückläufig. Das führt zu einer Krise. Wobei man wissen muss, dass das Zeitungsgewerbe nicht nur in Deutschland, aber hier vor allen Dingen, jahrzehntelang hochprofitabel war. Man hat sich daran gewöhnt, dass man – ohne besonders kreativ zu sein – Jahr für Jahr eine zweistellige Umsatzrendite hatte. Falls Sie nicht alle auch Unternehmer sind: Rendite heißt, wenn Sie 100.000 Umsatz machen, dann haben Sie mindestens 10.000 Gewinn. Das waren ordentliche Prozentsätze. Die werden in der Automobilindustrie oder in den meisten anderen Branchen nicht

erreicht. Daran haben sich natürlich die Eigentümerfamilien gewöhnt. Und wenn Sie sich einmal daran gewöhnt haben, dass Sie jedes Jahr eine Apanage in der Höhe X bekommen, dann haben Sie mit der Zeit auch einen adäquaten Kostenapparat. Weil Sie drei Häuser haben, die Sie pflegen müssen. Und die Yacht auf Mallorca muss auch unterhalten werden. Vielleicht spielen Sie auch Polo mit teuren Privatstunden in der Schweiz und in England. Das gute Leben kostet auch viel Geld. Das sind ja alles Verpflichtungen, die man eingegangen ist. Da kann man nicht einfach sagen, die kürzen wir nun mal.

Wenn dann aber die Erträge nicht mehr kommen, dann wächst die Verzweiflung. Man überlegt, was man tun kann. Zunächst wird der Geschäftsführer des Verlages angewiesen, das Anzeigengeschäft zu verstärken. Das kann er nur erreichen, wenn er auf Masse setzt, wenn er etwas sensationell aufmacht, wenn er boulevardisiert. Und er muss die Kosten senken, was er im Wesentlichen nur im redaktionellen Teil erreichen kann. Die eigentliche redaktionelle Leistung wird reduziert. – Nebenbei: Ein Mehr an Boulevard ist auch billiger –.

Bund Deutscher Schiedsmänner und
Schiedsfrauen e.V. -BDS-
Postfach 100452 ♦ 44704 Bochum
www.schiedsamt.de ♦ info@bdsev.de



Die Zeitung muss bunter, knalliger werden; sie muss mehr Unterhaltung bringen und dann noch billiger einkaufen. Weniger die knochentrockene, zeitintensive Berichterstattung aus dem Jugendhilfeausschuss. Was macht denn überhaupt dieser faule Redakteur, der stundenlang im Jugendhilfeausschuss rumsitzt? Da lassen wir doch mal eine Unternehmensberatung ran. Die kontrolliert, wie viele Zeilen der eigentlich produziert. Und dann schreibt er vielleicht nur 100 Zeilen pro Woche. Die restliche Zeit über liegt er offenbar auf der faulen Haut, denn die Benchmark liegt bei 500. Diese Stelle kann man einsparen, das ist doch klar. Und so geht dann niemand mehr zu den Sitzungen des Jugendhilfeausschusses. Es schreibt jemand aus der Ferne darüber, aber nur, wenn es einen Skandal gibt. Wenn z.B. jemand gesagt hat, dass der Vorsitzende womöglich beim Bau seines Hauses die Hilfe des Fuhrparks in Anspruch genommen hat. Das ist dann ein mediales Thema. Aber das, worum es eigentlich geht, nämlich ein inhaltlicher Bericht über die Sitzung des Jugendhilfeausschusses, das ist nicht mehr Gegenstand der Berichterstattung im Lokalteil. So erleben wir eine schleichende Boulevardisierung ursprünglich seriöser Zeitungsblätter.

Nun habe ich Sie alle gequält und ein düsteres Bild der deutschen Medienlandschaft gezeichnet. Ein Bild, vor dessen Hintergrund Sie aber stolz auf sich sein können, mit dieser Art von Medienlandschaft nichts zu tun zu haben und nicht jeden Tag gefeiert und angesprochen zu werden. Oder wollen Sie nun doch »der Affe in diesem Zirkus« sein?

Ich habe aber nun gleichwohl noch eine journalistische Prophezeiung, wohl wissend, dass man in meinem Gewerbe eigentlich keine Prophezeiungen machen sollte. Sie kennen den berühmten Satz eines amerikanischen Kollegen, der gesagt hat: »Prophezeiungen sind sehr schwer, vor allem über die Zukunft.«

Auf der Basis von ein wenig Lebenserfahrung und Beobachtung bin ich überzeugt, dass dieser negative Trend so nicht anhält. Er wird gebrochen werden, und zwar schlichtweg deshalb, weil es einen Bedarf an nüchternem Journalismus, an Aufklärung und guter Information gibt.

Ich war vor wenigen Tagen auf der Frankfurter Buchmesse. Wenn man die Medienberichterstattung hierzu liest, müsste man ja glauben, dass die Hallen leer gewesen sind von Menschen, und ganz sicher

Bund Deutscher Schiedsmänner und
Schiedsfrauen e.V. -BDS-
Postfach 100452 ♦ 44704 Bochum
www.schiedsamt.de ♦ info@bdsev.de



von Büchern. Eigentlich hätte es gereicht, in der Mitte der Halle 3 ein Marmorpodest aufzubauen, es anzustrahlen und obenauf eine Platte zu setzen. Auf dieser Platte hätte dann ein E-Book gestanden. Weil wir ja keine Bücher mehr brauchen. Meine Erfahrungen waren andere. Ich habe niemanden gesehen, der sich mit dem E-Book beschäftigt hat. Dagegen habe ich Tausende gesehen, die gelesen und die in den Büchern geblättert haben, Tausende, die an den Ständen hockten und die sich mit den Autoren unterhalten haben. Die sich Signaturen in real existierende Bücher haben geben lassen, die Eselohren in die Bücher gemacht haben und am letzten Tag, wenn die Bücher dort verkauft werden, ganz wild darauf waren, diese dann mit einem Preisnachlass zu erwerben. Manche kamen sogar mit Rollkoffern, um die Bücher besser nach Hause bringen zu können.

In dieser Art wurde nicht über die Messe berichtet, aber zwei Tage später war dann im Wirtschaftsteil das E-Book wieder ein großes Thema, mit dem Hinweis, es sei der Renner auf der Frankfurter Messe.

Mein persönlicher Eindruck ist anders. Wir sind nach wie vor eine bürgerliche Gesellschaft. Viele Menschen wollen lesen

und auch anspruchsvoll unterhalten werden. Sie wollen den Dingen auf den Grund gehen und es gibt Menschen, die wollen informiert sein. Die bestehen darauf, sich eine eigene Meinung zu bilden und das nicht auf der Grundlage von »BILD dir eine Meinung«.

Weil es diesen Wunsch gibt, gibt es auch einen Bedarf an ernsthafter, seriöser Berichterstattung. Es fehlt nur an den Geschäftsmodellen, um die Journalisten hierfür auch bezahlen zu können. Das alte, vorhin geschilderte Verlagsmodell auf der Basis hoher Gewinnerwartung, wie es sich in diesem Gewerbe eingespielt hatte, hat sich in den letzten Jahrzehnten erledigt. Es könnte in dieser alten Form wiederbegründet werden, wenn man geringere Einkommenserwartungen auf allen Seiten hätte, also sowohl bei den Journalisten als auch vor allem bei den Inhabern, den Verlegern. Zweistellige Umsatzrenditen sind passé. Heute gibt es in den Verlagen auch institutionelle Anleger - Heuschrecken genannt - die von vorn herein mit der Erwartung da reingehen -, das ist im Übrigen auch vertraglich festgelegt - ab dem Jahr X eine Mindestumsatzrenditeerwartung von 15 % zu erhalten. Dieses Geschäftsmodell ist zum Scheitern verurteilt. Also wird es neue geben. Und die werden kom-

Bund Deutscher Schiedsmänner und
Schiedsfrauen e.V. -BDS-
Postfach 100452 ♦ 44704 Bochum
www.schiedsamt.de ♦ info@bdsev.de



men, weil es den Bedarf gibt. Aber noch sind diese Geschäftsmodelle nicht da. Die sind auch im Internet noch nicht vorhanden. Noch verdient so gut wie niemand im Internet Geld damit. Der »Spiegel« verdient als Einziger mit »Spiegel-Online«, weil er der Online-Marktführer ist. Aber das ist eine Ausnahme und viel Geld wird damit auch noch nicht erwirtschaftet. Das muss sich alles noch entwickeln.

Ich bin sicher, dass es sich entwickelt. Dann wird es wieder seriösen Journalismus geben. Und zwar nicht nur deshalb, weil es Menschen gibt, die informiert werden wollen, die sich eine eigene Meinung bilden wollen, die sich geistig anstrengen und mit ihrem Kopf arbeiten wollen, sondern auch, weil es einen noch größeren Teil von Menschen gibt, die zwar anspruchsvoll sind, aber bei der Befriedigung ihrer Informationsansprüche Hilfe in Anspruch nehmen wollen. Das ist vergleichbar mit einem Menschen, der in den Baumarkt fährt, um sich Fliesen auszusuchen, der ein Buch kauft »Wie fliese ich selber« und dann auch fliest. Das machen einige Menschen. Es gibt aber immer einen großen Prozentsatz von Menschen, die das lieber von Fachleuten erledigen lassen.

Ähnlich ist es mit der Informationsflut, die ja nicht kleiner wird. Eine typische wissenschaftliche Beschreibung der Aufgabe von Journalisten ist die »gatekeeper«-Funktion. Die immense Flut von Informationen muss für die Leser gefiltert werden, also durch ein schmales Tor = gate. Bislang hieß es, die »gatekeeper«-Funktion sei durch das weltweite Internet mit seinen Unmengen an Informationen obsolet geworden. Wenn Sie bei Google einen Suchbegriff eingeben, können Sie u.U. 3 Mio. Antworten erhalten. Sie können mit einem Klick überall hin. Also braucht man keinen gatekeeper mehr. Aber das Gegenteil ist richtig: Natürlich kommen Sie überall hin, aber Sie wollen ja gar nicht überall hin. Sie wollen nicht die Zeit investieren, diese 3 Mio. Suchergebnisse alle einzeln durchzuklicken. Sie wollen jemanden haben, der das professionell für Sie vorsortiert und Ihnen vielleicht auch ein Stück weiterhilft. Der Ihnen diese schlichte Frage, die Sie hatten: »Wen soll ich wählen? Was soll ich von Angela Merkel halten?«, überzeugend ausarbeitet. Sie behalten sich dann immer noch vor, sich eine eigene Meinung zu bilden und anderer Meinung zu sein als der, der Ihnen da etwas vorgelegt hat. Aber Sie werden sich schon an jemanden halten wollen, von dem Sie glauben, dass er sich ernsthaft mit der Thematik beschäftigt.

Bund Deutscher Schiedsmänner und
Schiedsfrauen e.V. -BDS-
Postfach 100452 ♦ 44704 Bochum
www.schiedsamt.de ♦ info@bdsev.de



Den Entwurf der Gesundheitsreform aus dem Hause Rösler wollen Sie nicht komplett durcharbeiten. Sie sind doch froh, wenn jemand das für Sie übernimmt und Ihnen einen gut aufgemachten, sorgfältig recherchierten und ordentlich geschriebenen Zeitungsbericht mit wesentlichen Details vorlegt, erklärt und Ihnen eine Entscheidungshilfe für Ihre persönliche Meinungsbildung liefert. Deshalb wird im Internetzeitalter die »gatekeeper«-Funktion für den Journalisten eher wichtiger.

Dann wird es auch neue Medien geben, die sich z.B. auch für die Arbeit des Bundes der Deutschen Schiedsmänner und Schiedsfrauen interessieren werden.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.